

BERND KÖSTERING

Falkenspur

Ein Literatur-Krimi

SPANNUNG

GMEINER



»An wen?«, fragte Neumann.

»Muss ich das beantworten?«

»Ich sag's mal so: Sie müssen als Zeugin auf jeden Fall die Wahrheit sagen.«

»Also gut, es sollte an die Familie Schneider gehen.«

»Adresse, Telefonnummer? Wir müssen mit den Leuten sprechen.«

»Horst und Konstanze Schneider.«

»Der Oberbürgermeister und seine Frau?«

»Ja.«

»Gut, wir werden das ... diskret behandeln«, sagte Neumann.

»Danke!« Kamilla Beskow nickte ihm freundlich zu.

»Sagen Sie, gibt es eine Erklärung dafür, dass ausgerechnet drei Bilder von Frau Jansen gestohlen wurden?«

»Claudia Jansen ist derzeit *die* aufstrebende Künstlerin im Rhein-Main-Gebiet, sie ist sehr gefragt und ich mache gute Geschäfte mit ihren Exponaten. Die anderen Bilder, die unten hängen, sind ... na ja, eher Durchschnitt. Und die drei gestohlenen Werke gehören sicher zu Claudias Prunkstücken.«

»Gut, danke für die Auskünfte. Bitte kommen Sie morgen früh um 9 Uhr auf das 2. Revier in der Berliner Straße, wir müssen Ihre Aussage aufnehmen.«

Die Beamten vom Kriminaldauerdienst betraten die Galerie. Polizeioberkommissar Neumann hatte sich schon zum Gehen gewandt, da drehte er sich noch einmal um:

»Frau Beskow, eine letzte Frage: Die beiden anderen Bilder, waren die vor dem Diebstahl auch schon verkauft?«

»Das erste nicht, aber das zweite.«

»An wen?«

»Äh ...«

»Bitte!«

»Ich sag's mal so: an einen Wiesbadener Minister, der in Offenbach wohnt.«

*

Auch wenn die Sitzplätze im Kurssystem nicht so fest verteilt waren wie früher im Klassenverband, hatten sich doch Gewohnheiten eingeschlichen. Franziska saß im Mathematikurs üblicherweise neben Mia-Sophie, damit diese von ihren Mathematikfähigkeiten profitieren konnte, während sie im Deutschkurs wiederum neben Jacky saß, wegen deren guter Deutschkenntnisse. Um den Kreis zu schließen, so dachte Franziska, hätte Jacky eigentlich noch von Mia-Sophies Schwerpunkt etwas abbekommen müssen, aber der war Sport, und Jacky war selbst eine gute Sportlerin. Sie betrieb asiatischen Kampfsport. Für Franziska selbst war Sport eher zweitrangig, sie begeisterte sich schon immer für Zahlen. Bereits im Kindergartenalter hatte ihre Erzeugerin – sie vergaß die selbst auferlegte Muttersperre nur selten – ihr Kopfrechnen beigebracht.

Die heutige Mathematikstunde bei Frau Fischer-Dübel war durchaus interessant, jedenfalls für Franziska. Mia-Sophie hingegen konnte mit Differenzialrechnung und Kurvendiskussionen wenig anfangen. Ein paar Nachhilfestunden mussten da wohl Abhilfe schaffen.

In der großen Pause trafen sie Jacky in der Cafeteria der Leibnizschule. Sie saß am Stammtisch der Freundinnen direkt am Fenster zum Sportplatz und aß ein Salamibrötchen. Mia-Sophie holte sich ein Schokocroissant, Franziska konnte so früh noch nichts essen, sie nahm einen Milchkaffee. Das Essen und Trinken wurde

umrahmt vom profanen Geplauder über das Alltägliche, Schulhefte drängten sich zwischen Teller und Tassen, an den Hausaufgaben wurden letzte Korrekturen vorgenommen.

Jacky griff in ihre Tasche und holte eine CD heraus. »Hier Franz, die neue von Laith Al-Deen!«

»Wow, danke!« Sie betrachtete die Titelliste. »Geil, ich freu mich tierisch auf das Konzert nächste Woche!«

»Na ich erst!«, grinste Jacky.

Aus einer anderen Ecke der Cafeteria klangen französische Laute herüber.

»Ah, die Franzosen sind da«, sagte Mia-Sophie, »wieder vom Lycée George-Sand in Puteaux. Wie immer die Stufe 10.«

»Zum Glück haben wir mit denen dieses Jahr nichts zu tun«, sagte Franziska.

»Hat deine Schwester nicht eine Austauschschülerin?«, fragte Jacky in Richtung Mia-Sophie.

»Ja, stimmt, eine Madeleine Richard, ist ganz okay.«

»Gut, dass dieser blöde Duc Isère diesmal nicht dabei ist«, sagte Franziska.

»Na ja«, meinte Mia-Sophie, »so blöd fand ich den gar nicht.«

»Also hör mal«, fiel Jacky ein, »der hat Franz doch so hirnrissig angebaggert ...«

»Ist ja gut Mädels!«, unterbrach Franziska. Sie erinnerte sich noch genau an Ducs Satz: »Hey, bist du 'ne geile Alte!« Ein Satz, der es nicht wert war, noch einmal ausgesprochen zu werden. »Das sagen doch alle!«, hatte Duc noch entschuldigend hinterhergeworfen.

Die Schulklingel unterbrach das Gespräch der drei Freundinnen. Während sie das Geschirr wegbrachten,

sagte Jacky: »Es gibt übrigens eine Neuigkeit. Ich weiß, wen wir als Deutschlehrer bekommen!«

»Na endlich«, sagte Franziska, »ständig diese wechselnden Aushilfslehrer, das war echt ätzend.«

»Er kommt von einer anderen Schule und heißt Ernst Hoffmann. Nächsten Montag fängt er schon an.«

»Ernst Hoffmann«, meinte Mia-Sophie, »was für ein Uralt-Name!«

»Egal«, sagte Franziska, »immer noch besser als unser letzter Deutschlehrer.«

Jacky und Mia-Sophie nickten, nahmen Franziska in ihre Mitte und verließen die Cafeteria.

In der nächsten Pause schaltete Franziska kurz ihr Handy ein und entdeckte eine Nachricht von Jacky. »Muss dringend mit dir reden. Stichwort: Bilder. 12.30 Uhr, wie immer!« Der Ausdruck »wie immer« bedeutete, dass sie sich bei Jackys Oma trafen. Sie bewohnte das Dachgeschoss der Jansen-Villa, mit separatem Eingang. Für ihre Enkeltochter hatte sie dort vor Jahren in einer ehemaligen Abstellkammer ein zweites Kinderzimmer eingerichtet. Der Raum hatte einen dreieckigen Grundriss, überall lagen Matratzen und Kissen herum, als Kinder hatten die Freundinnen sich dort prächtig ausgetobt. Ein Fenster gab es nicht, aber durch ein kleines Guckloch konnten sie über das südliche Offenbach schauen. Inzwischen war der Dreiecksraum zu einer Art Refugium für die beiden Teenager geworden. Hier wurden Dinge besprochen, die keiner hören sollte, hier wurden geheime Pläne geschmiedet, Träume geteilt und von Laith Al-Deen und seiner Musik geschwärmt. Franziska war sich nicht sicher, ob Jackys Eltern überhaupt von diesem Raum wussten. Sie

hatte wenig Kontakt zu ihnen, der Vater war ein bekannter Strafverteidiger und die Mutter eine recht erfolgreiche Malerin. Jacky nutzte den Dreiecksraum auch, um in Ruhe zu lesen. Sie las viel, darunter Bücher, die Franziska nie anrühren würde. Goethe zum Beispiel. Und Franziska wusste, dass sie den geheimen Wunsch hegte, Schriftstellerin zu werden. Ein bisschen beneidete sie Jacky um diesen Traum, denn sie selbst hatte noch keinerlei Vorstellungen von ihrer Zukunft. Eins stand jedenfalls fest: Jaqueline Jansen wusste mit Worten umzugehen, und wenn sie schrieb, es sei dringend, dann war es auch dringend.

Außerdem spekulierte Franziska auf ein Mittagessen bei Jackys Oma, die hervorragend kochen konnte. Und da sie generell nicht frühstückte, bekam sie spätestens um 12 Uhr mächtig Hunger.

Franziska hatte jedoch keine Ahnung, über welche Bilder Jacky mit ihr reden wollte.

*

Herbert Falke war technisch begabt, galt in seiner aktiven Zeit als erfahrener Journalist und hatte eine gute Allgemeinbildung. Was er jedoch nicht konnte, war kochen. Mit Ausnahme von Spaghetti. Da er aber nicht jeden Tag Nudeln essen wollte, landete er mehrmals in der Woche in einem Restaurant. Pizzeria Tevere, HesseWirtschaft in der Senefelderstraße oder Dönergrill am Starkenburggring. Heute saß er in der HesseWirtschaft und gönnte sich ein fünf Zentimeter dickes Rippchen mit Sauerkraut und Bauernbrot. Der Gasträum war nicht sonderlich gemütlich, hatte etwas vom rauen Charme einer Bahnhofshalle, aber er liebte die Atmosphäre. Die Speisekarte war förmlich